

Sveva Gai,
Till Lodemann,
Claudia Melisch

Mittelalter

Der Haupthof der Villikation Enehues? Erste Siedlungsreste entlang der Pader

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Die natürlichen Mittelterrassen von Flüssen und Gewässern bieten durch ihre hochwasser-sichere und gut drainierte Lage mit Frischwasserzugang einen günstigen Siedlungsstandort. Eine solche Lage kann als wichtiger Indikator zur Lokalisierung vergangener menschlicher Niederlassungen dienen. Sofern diese Flächen in späterer Zeit nicht durch Überbauung überformt wurden, können an derartigen Stellen oft historische und prähistorische Siedlungsstrukturen entdeckt werden. So weckte auch die Baugebietsausweisung des am begradigten

Arm des Flusses Pader liegenden Areals »Am Kalberdanz«, welches bis dato als Kleingartenanlage genutzt worden war, das Interesse der Stadtarchäologie Paderborn. Schon bei einer ersten Oberflächenbegehung wurden diagnostische Funde und potenzielle Befunde direkt unter der Grasnarbe festgestellt.

Neben einigen Pfosten und Gruben unklarer Funktion verdienten dabei insbesondere zwei größere Befundkomplexe Aufmerksamkeit (Abb. 1). Bei dem ersten handelte es sich um eine langrechteckige Verfärbung mit einer

Abb. 1 Plan der Grabungsfläche mit Orthofotos der Befunde (Plan: denkmal3D GmbH & Co. KG/S. Kehlenbrink; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/O. Heilmann).

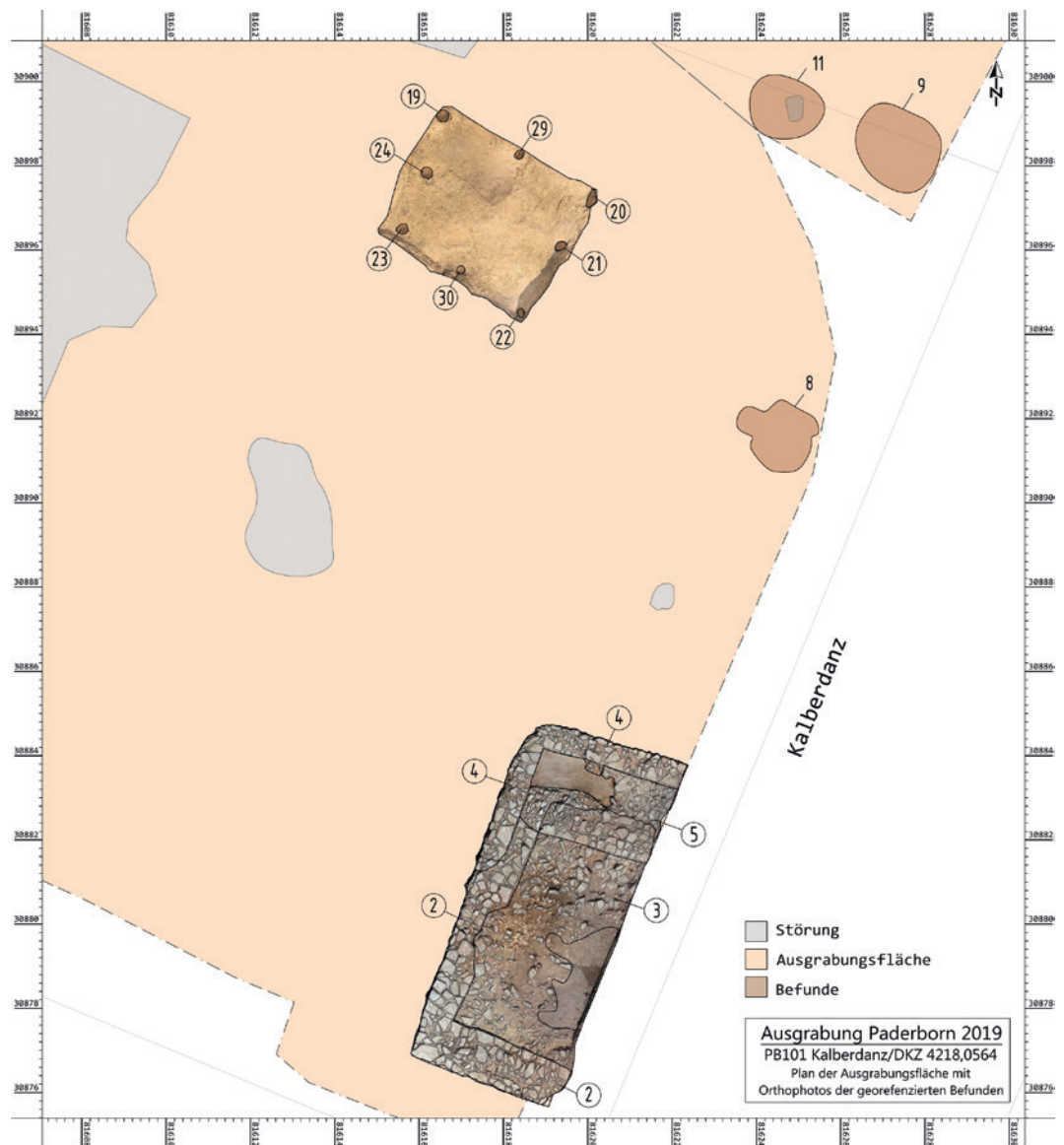




Abb. 2 Die Sohle des nördlichen Grubenhauses mit sechs Pfostenlöchern (Foto: denkmal3D GmbH & Co. KG/C. Melisch).

Länge von 4,50 m und einer Breite von 3,30 m, die durch ein klar abgegrenztes, infolge von Brandhitze verziegeltes Lehmpaket charakterisiert war (Abb. 2). Die starke Verziegelung der Befundoberfläche ließ hier zunächst an einen großen Ofen denken. Es handelte sich jedoch um die Verfüllung eines abgebrannten Grubenhauses, das nicht wieder aufgebaut wurde. Dies belegen sechs Pfostenlöcher, die an der Sohle freigelegt wurden. In ihnen standen einst vier Wandeckpfosten, welche die mit Holz und mit Lehm ausgefachten Seitenwände des Hauses stabilisierten, sowie zwei Firstsäulen, die das Giebeldach trugen. Die Keramik aus der Verfüllung lässt eine Aufgabe des Gebäudes im 13. Jahrhundert annehmen.

Bei dem zweiten handelt es sich ebenfalls um ein Grubenhaus, welches sich in Befundstrukturen ca. 10 m weiter südlich nachweisen lässt. Zwei Pfostenlöcher und Reste einer wannenförmigen, dunkelbraunen Verfüllung waren unter den Grundmauern eines später errichteten Steinbaus erhalten (Abb. 3). Dieser Steinbau, der als rechteckiger Gebäudegrundriss aus Kalkbruchsteinfundamenten besteht, wurde wenige Zentimeter unter der Grasnarbe freigelegt (Abb. 4). Es handelte sich hierbei um ein Nord-Süd-ausgerichtetes, ca. 8,50 m breites Gebäude, dessen Ausdehnung in Richtung Osten vom Gehweg und der Straße überdeckt wird. Die gefundenen Grundmauern, die bis zu 1,14 m stark waren, bestehen aus sorgfältig verlegten Kalkbruchsteinen, die in Lehm gesetzt wurden. Der Innenraum zeigt unterhalb



Abb. 3 Ein Pfostenloch unterhalb der Steinfundamente (Foto: denkmal3D GmbH & Co. KG/C. Melisch).

des Abbruchschutts einen aus Stampflehm bestehenden Fußboden. Die Fundamentmauerfugen lassen auf mindestens zwei Bauphasen schließen: Die ungefähr 1 m breiten Grundmauern der älteren Bauphase wurden ergänzt durch einen Annex im Norden, gebildet durch eine nur 0,60 m starke Mauer, die sorgfältig in die bestehenden Wände eingefügt wurde. Zum Aufbau des aufgehenden Mauerwerks kann aus den nur noch flach erhaltenen Fundamentresten leider wenig geschlossen werden. Möglich wäre aber eine Interpretation als Erweiterung der Grundfläche oder als Fundament für eine feste Außentreppe zu einem oberen Stockwerk. Intermittierende Pfosten im Innenraum des Gebäudes waren nicht zu

beobachten. Die geringe Breite des Gebäudes dürfte das Überspannen des Raumes mit Holzbalken als Decke bzw. Fußboden des Obergeschosses ohne Weiteres ermöglicht haben. Das Steinhaus war das jüngste Gebäude in der dokumentierten Grabungsfläche.

Ob das nördlich liegende Grubenhaus noch in Nutzung war, als das Steingebäude existierte, lässt sich mangels fehlender Deckstratigraphie nicht sagen. Es ist aber wahrscheinlich, da nach Ausweis der Keramik das Steinhaus in das 12. bis 13. Jahrhundert datiert werden kann. Die Mauerstärken und Abmessungen sowie die sorgfältige und kompakte Setzung der Steine, die auf eine hohe Lasttragfähigkeit ausgelegt sind, legen die Vermutung nahe, dass es sich hierbei um ein Steinwerk handelt, wie es bereits bei vielen archäologischen

Abb. 4 Das Steinwerk
(Orthofoto: denkmal3D
GmbH & Co. KG/
H. Furs).



Untersuchungen von Ortswüstungen in Ostwestfalen dokumentiert werden konnte. Diese Steinwerke in Ostwestfalen werden – anders als die der Kaufmannsschicht im städtischen Raum – als Bautyp des ländlichen Ortsadels angesprochen. Eine solche Verbindung mit lokalen Eliten ist möglicherweise auch in dem vorliegenden Fall gegeben.

Westlich dieser beiden Befunde wurde ein ca. 12 m breiter, vermutlich in Nord-Süd-Richtung verlaufender Graben im Profil angeschnitten. Er war mit dunkelbraunem Lehm verfüllt und enthielt Keramik des 12. bis 13. Jahrhunderts (Abb. 5). Der Graben könnte eine Hofgrenze markieren oder zum Ableiten von Abwässern gedient haben. Abfälle, vor allem stark holzkohlehaltige Feueraschen, wurden jenseits des Grabens in einer feuchten Senke entsorgt.

Ausgehend von der beschriebenen Befundlage und aufgrund der hoch- bis spätmittelalterlichen Funde können die archäologischen Überreste als Teil eines Hofes (*mansus*) interpretiert werden, der sich ursprünglich zusammen mit weiteren *mansi* um einen größeren Herrenhof herum gruppiert haben dürfte.

Bei seinen Untersuchungen zur Geschichte des Grundbesitzes in der Paderborner Feldmark lokalisierte Manfred Balzer ca. 1250 m westlich des Neuhäuser Tors und der mittelalterlichen Stadtbefestigung die Hofstätte des einstigen Villikationshaupthofes Enenhues auf einer höher gelegenen Paderterrasse. Es handelte sich um einen Einzelhof (*sola domus*) mit einer Fläche von 10 Morgen. Der Hof war mit ca. 420 Morgen Ackerland versehen. Die Hofstelle wird in den Urkunden genau vom westlich gelegenen »territorium Balhorn« unterschieden, der größten bekannten Wüstung im Paderborner Umland mit einer Gemarkung von mehr als 650 ha. Die bischöfliche Villikation Enenhues wird erstmals im Jahr 1036 erwähnt, als das neu gegründete Busdorfstift mit den Erträgen des Haupthofes und den von ihm abhängigen Hufen ausgestattet wird. Im 13. Jahrhundert führen einige Urkunden den Hinweis auf eine besondere Funktion des Ortes: Es handelte sich um einen Rechtsplatz in der westlichen Feldmark, also nicht nur um einen stadtnahen Haupthof der größten bischöflichen Villikation, sondern auch um ein Lehnsgeschicht für die bischöflichen Vasallen und Ministerialen. 1342 wurde der Grundbesitz von Enenhues zum Territorium bzw. zur Gemarkung der Stadt Paderborn gerechnet und urkundlich als wüst bezeugt. Es stellt



Abb. 5 Schnitt durch den Graben (Foto: denkmal3D GmbH & Co. KG/C. Melisch).

sich die Frage, ob die freigelegten Befunde den Grenzbereich der Siedlung Enenhues darstellen, die bisher nur durch Schriftquellen und geografische Forschungen lokalisiert worden war.

Die neu entdeckten Siedlungsbefunde im Westen der Bischofsstadt stellen zunächst nur einen Bruchteil der materiellen Hinterlassenschaften dar, die im städtischen Umland noch zu entdecken sind. Sie bieten neue detaillierte Anhaltspunkte zur Erforschung der Siedlungslandschaft und der Wüstungsprozesse im Paderborner Raum.

Summary

On an undeveloped plot of land to the west of Paderborn, close to the River Pader, remains of a rural settlement dating from the High Middle Ages were discovered. They comprised two pit houses and the foundation walls of a rubble masonry building. The features can be interpreted as belonging to the historically documented deserted medieval settlement of »Enenhues«. Since archaeological evidence of the settlement has largely been destroyed by modern development in the surrounding area, the excavation offers a valuable window on the past.

Samenvatting

Op een onbebouwd terrein in het westen van Paderborn zijn nabij de Pader resten van een landelijke nederzetting uit de volle middeleeuwen ontdekt. Het betrof twee hutkommen en de breukstenen fundering van een gebouw. De vondsten worden als een deel van de historisch bekende verlaten nederzetting »Enenhues« geïnterpreteerd. De archeologische sporen van deze nederzetting zijn voor het grootste deel verstoord door omliggende moderne bebouwing, zodat de blootgelegde resten een waardevolle inblik in het verleden bieden.

Literatur

Manfred Balzer, Die Wüstungen in der Paderborner Stadtfeldmark. Besitzrückbeschreibung und Siedlungsforschung. In: Geographische Kommission für Westfalen (Hrsg.), Westfalen und Niederdeutschland. Festschrift 40 Jahre Geographische Kommission für Westfalen 1 (Münster 1977) 145–174. – **Rudolf Bergmann**, Die archäologische Untersuchung einer Hofstelle in der Ortswüstung Diderikeshusen bei Büren, Kr. Paderborn. In: Bendix Trier (Hrsg.), Zwischen Pflug und Fessel. Mittelalterliches Landleben im Spiegel der Wüstungsforschung. Ausstellungskat. Münster (Münster 1993) 103–118.